

Völkerwanderungen - Migrationen

Überlegungen zum archäologischen Nachweis von Wanderungen am Beispiel der angelsächsischen Landnahme in Britannien

Michael Gebühr

Ich möchte einige Untersuchungsverfahren vorstellen und erörtern, die die Erforschung von Wanderungen unterstützen können. Als Untersuchungsbeispiel dient die Angelsächsische Wanderung nach Britannien. Im Vordergrund steht die Methodik.¹ Mein Referat stützt sich in erster Linie auf Gräberfelder.

Altersspezifische Bestattungssitten

Bei dem Versuch, dem vermeintlichen Zielgebiet einer Wanderung ein Herkunftsgebiet zuzuordnen, wird über den typologischen Vergleich von Gefäßen, Schmuck und Waffen hinaus² gelegentlich die Forderung nach der Untersuchung weiterer kultureller Aspekte geäußert, wie z. B. Beobachtungen zur Bestattungssitte.

Die zunehmende anthropologische Bearbeitung von Gräberfeldern erlaubt es unter anderem, die Sitte altersspezifischer Grabbeigaben in die Untersuchung einzubeziehen. Daß es hier langlebige Auffälligkeiten gibt, ist seit längerem bekannt. So wird etwa in den Gräberfeldern der vorrömischen Eisenzeit und der älteren Kaiserzeit des unteren Elbegebiets die Beigabe von Gürtelteilen fast nie oder nur sehr selten in den Gräbern von kleinen Kindern entdeckt, in anderen Zeiten und Regionen dagegen - wie etwa bei den Alamannen der Völkerwanderungszeit - durchaus häufig (GEBÜHR et al. 1989).

Was immer hinter solchen Beobachtungen steht, ob es sich um ein regionales Brauchtum handelt oder, wie es spätere Schriftzeugnisse nahelegen könnten, um den Niederschlag eines Bestattungsrechts (REDLICH 1948), es ist kaum anzunehmen, daß solche Dinge in ähnlicher Weise öffentlichem Einfluß preisgegeben wurden und der Tagesmode unterlagen, wie vielleicht der Erwerb bestimmter Fibeltypen. Besonders bei der Einwanderung von geschlossenen Bevölkerungsgruppen, die dazu noch separat leben und bestatten, ist die Ausstattung eines Kindergrabes als

eine intime und diskrete Angelegenheit vermutlich kein Phänomen, das einer raschen Akkulturation unterliegt. Das heißt, hier könnte man durchaus Elemente wenn schon nicht ethnischer, so doch "kultureller Identität" vermuten, die über eine Wanderung hinaus Kontinuität bewahren.

Diese Vermutung ist Ausgangspunkt einer Reihe von Untersuchungen an den kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Brandgräberfeldern von Süderbrarup (BANTELMANN 1988; WAHL 1988), Issendorf (HÄSSLER 1994; WEBER 1996) und Liebenau (HÄSSLER 1983-1994), sowie an ausgewählten Körpergräberfeldern der Völkerwanderungszeit Englands.³ Es bestand vor allem die Hoffnung, über die Beigabenverteilung das große "anglische" Urnengräberfeld von Spong Hill in East-Anglia mit einem kontinentalen Großfriedhof - etwa Süderbrarup in Angeln - zu verbinden und damit möglicherweise Ausgangs- und Zielregion einer Migration zu erfassen bzw. zu bestätigen.⁴

Das Ergebnis eines solchen ersten Vergleichs altersabhängiger Grabbeigaben ist - aufs Ganze gesehen - eher verwirrend.⁵ Die Altersverteilung der einen Beigabe verbindet Spong Hill mit diesem, die einer anderen Beigabe mit jenem kontinentalen Friedhof. Als starke Tendenz bleibt jedoch eine relative Ähnlichkeit mit dem Gräberfeld von Issendorf im Kr. Stade, nicht aber mit Süderbrarup in Angeln (Abb. 1-2).⁶ Dies deckt sich mit keramischen Analysen, die Martin WEBER an 12 Brandgräberfeldern im Nord- und Ostseeküstengebiet durchgeführt hat (WEBER 1996). Insgesamt scheint jedoch das Ergebnis - mißt man ihm einen entsprechenden Aussagewert bei - weniger für die en bloc-Einwanderung größerer Scharen in eigene, abgeschlossene Siedlungsgebiete zu sprechen, sondern als eine allmähliche, wenig geordnete Migration, die schon früh zur Vermischung und Verschmelzung eingewanderter Bevölkerungsgruppen und damit auch ihrer Sitten geführt haben mag. Möglicherweise ist aber auch das Hauptherkunftsgebiet

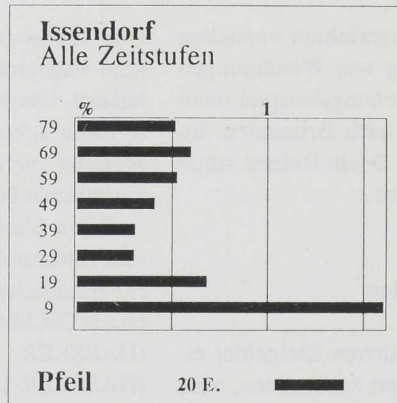
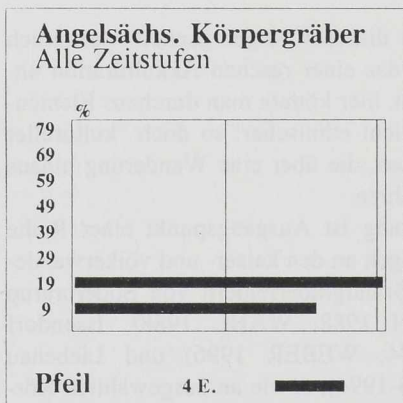
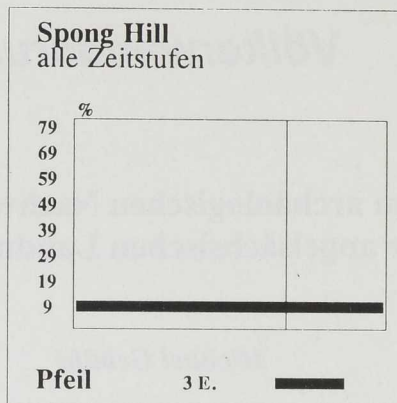
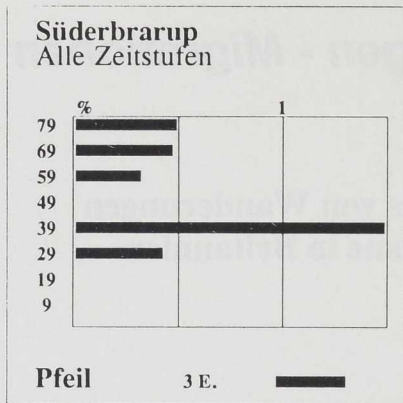


Abb. 1 Verteilung der Beigabe von Pfeil(spitzen) auf das Sterbealter in verschiedenen Regionen und Friedhöfen des Nordseeküstengebietes. Von Süderbrarup in Angeln abgesehen, handelt es sich vorzugsweise um eine (seltene) Beigabe bei Kindern.

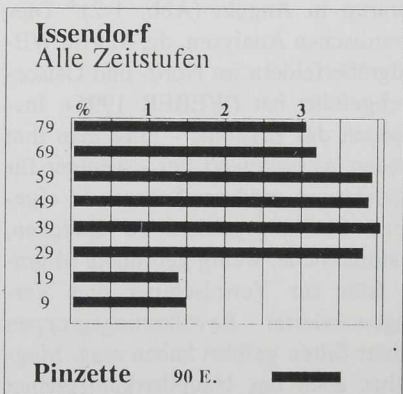
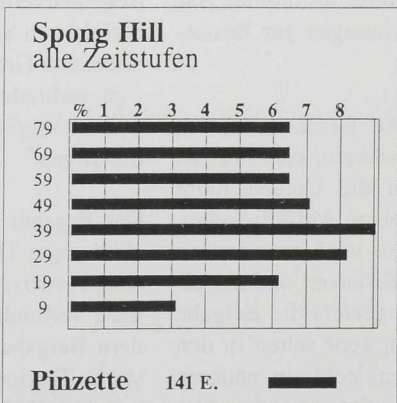
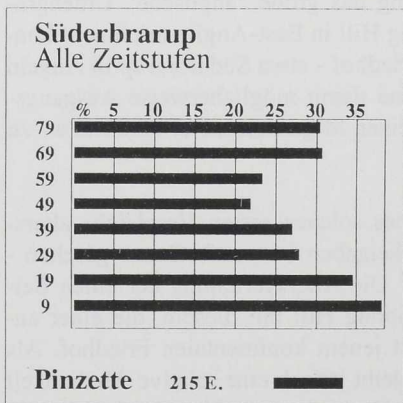


Abb. 2 Verteilung der Beigabe von Pinzetten auf das Sterbealter. In Spong Hill, East Anglia, und Issendorf, Kr. Stade, kommt diese Beigabe nur selten bei Kindern vor, in Süderbrarup dagegen häufig.

der Spong-Hill-Bevölkerung auf dem Kontinent noch nicht hinreichend archäologisch untersucht, bzw. in diesem Vergleich berücksichtigt worden. In jedem Fall bietet die Landschaft Angeln, soweit sie durch Süderbrarup repräsentiert wird, keine deutliche Entsprechung zu Spong Hill.

Fingerprint-Vergleich

Im Bemühen, über einzelne Elemente hinaus die verschiedenen Gräberfelder in ihrer gesamten Beigabenstruktur zu vergleichen, bin ich auf einen Ansatz zurückgekommen, den bereits T. CAPELLE 1971 in seiner Habilitationsschrift entwickelt, aber meines Erachtens nicht zu Ende geführt hat.

Ausgangspunkt ist die Kombinationstabelle eines Gräberfeldes, die in quadratischer (spiegelbildlich symmetrischer) Gestalt sämtliche Kombinationen berücksichtigter Beigaben wiedergibt, d. h. uns mitteilt, in wieviel Gräbern die Beigabe A auf die Beigabe B stößt (Abb. 3, oben). Diese Tabelle möchte ich nun mit der entsprechenden Tabelle eines anderen Gräberfeldes vergleichen. Dazu ist es notwendig, die Kombinationszahlen oder Vergesellschaftungshäufigkeiten in "Verhältniszahlen" umzusetzen - zum Beispiel in Prozentwerte -, um große mit kleinen Gräberfeldern vergleichen zu können (Abb. 3, mitte). Ich beschränke mich auf häufige Beigaben, denn seltene Beigaben neigen zu großen Prozentwerten (0 oder 100%) und dominieren bzw. zerstören die von der Masse der Gräber bestimmte Ordnung. Mit dieser Tabelle erhalte ich gewissermaßen einen "Fingerprint" der Beigabenstruktur eines Friedhofs.

Der Vergleich mit einem anderen Gräberfeld kann nun erfolgen, indem die Differenzen der jeweiligen Prozentwerte Beigabe für Beigabe ermittelt (Abb. 3, unten) und aufaddiert werden. Die Summe ergibt einen Wert für die Unähnlichkeit der beiden Gräberfelder. Wird dies Friedhof für Friedhof durchgeführt, so entsteht eine Tabelle der wechselseitigen Unähnlichkeiten, die wiederum als Ausgangspunkt einer Klassifikation dienen kann, zum Beispiel für eine Cluster-Analyse.

Eine solche Cluster-Analyse läßt über einzelne Unterschiede hinaus Ähnlichkeiten im allgemeinen Funeralbrauchtum der bestattenden Gemeinschaften erkennen und könnte damit ebenfalls auf kulturelle Identität bzw. Kontinuität hinweisen - wenn man ein Zielgebiet annimmt, daß ausschließlich oder vorwiegend von einem bestimmten Herkunftsgebiet aus besiedelt wird.

Im vorliegenden Fall - der nun auch Gräberfelder ohne hinreichende anthropologische Untersuchung einbezieht - ergibt sich erneut eine relativ hohe Ähnlichkeit zwischen Spong Hill und Issendorf, an die sich neben Caistor by Norwich auch das spätkaiserzeitliche Fünen anschließt (Abb. 4). Daneben existiert eine "Gruppe" um Westerwanna in Niedersachsen und das westmecklenburgische Gräberfeld von Perdöhl. Die Sonderstellung von Süderbrarup in Angeln gegenüber den anderen Friedhöfen macht allerdings eine methodische Schwäche des Verfahrens deutlich. Süderbrarup als "Männerfriedhof" kennt die Perlenbeigabe nicht. Dadurch erhält ein Viertel aller Kombinationen der Tabelle den Wert 0 und trennt damit den Friedhof deutlich von den übrigen Gräberfeldern. Aber - ist nicht bereits die Tatsache, daß hier die Geschlechter getrennt und dort gemeinsam bestattet werden, ein - zugegeben auch ohne Fingerprint erkennbarer - Gegensatz im Bestattungsbrauchtum?

Eine Beschränkung auf bestimmte Bestattungssitten (Liebenau), bestimmte Zeitstufen (soweit möglich), auf nur ein Geschlecht und vielleicht auf bestimmte Friedhofsausschnitte ("Bestattungsplatz der Zuwanderer") sowie eine andere Beigabenauswahl mögen zu anderen Ergebnissen führen.

Dennoch: Die Übereinstimmung im Bestattungsverhalten von Spong Hill und Issendorf ist auffällig. Sind Leute aus (der Gegend von) Issendorf nach (der Gegend von) Spong Hill gezogen?

Demografische Fragen

Pollenanalysen und antiquarische Untersuchungen sprechen dafür, daß sich die Fundausdünnung (= Abwanderung) in den Ausgangsgebieten der angelsächsischen Wanderung nicht schlagartig vollzogen hat, sondern daß sich diese Vorgänge über einen längeren Zeitraum, z. T. über ein Jahrhundert, hingezogen haben. Dies gilt nicht nur für die Regionen, fallweise läßt es sich auch für einzelne Fundplätze wahrscheinlich machen (z. B. für Sörup und Husby in Angeln).

Während in Niedersachsen die Besiedlung nur flikenteppichartig auszudünnen scheint und einzelne Gräberfelder bis weit in die Völkerwanderungs- oder Merowingerzeit hinein belegt bleiben, werden andere Regionen wie die Landschaft Angeln in Schleswig-Holstein im 6. Jahrhundert nahezu fundleer. Es ist bis heute umstritten, ob die Fundleere tatsächlich eine Siedlungsleere und damit eine Bestätigung der schriftlich bezeugten Abwanderung anzeigt, oder ob es sich um ein Phänomen handelt, das quellenkritisch gedeutet werden muß.

Issendorf - Die Brandgräber der Grabungen 1967-1979
 Martin Weber
 Issendorf

Kombinationstabelle

3886 Einheiten.	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Schere	* 29	11	21	1	10	7	1	.
2 Messer	11	* 74	13	1	17	27	14	3
3 Pinzette	21	13*	101	.	40	12	3	5
4 Spinnwirtel	1	1	.	* 39	10	24	5	.
5 Kamm	10	17	40	10*	519	99	29	9
6 Perle	7	27	12	24	99*	407	83	16
7 Fibelzahl	1	14	3	5	29	83*	151	8
8 Gürtelteil	.	3	5	.	9	16	8	* 35

Spong Hill

Kombinationstabelle

2606 Einheiten.	1	2	3	4	5	6	7	8
1 SCHERE	* 65	23	25	.	24	7	2	1
2 MESSER	23*	115	34	4	23	22	13	15
3 PINZETTE	25	34*	160	4	53	29	10	1
4 SPINNWIRT	.	4	4	* 74	26	52	12	2
5 KAMME	24	23	53	26*	381	143	35	9
6 PERLEN	7	22	29	52	143*	676	109	16
7 FIBEL	2	13	10	12	35	109*	155	6
8 GURTELTEIL	1	15	1	2	9	16	6	* 43

Issendorf - Die Brandgräber der Grabungen 1967-1979
 Martin Weber
 Issendorf

Prozent-Tabelle

3886 Einheiten.	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Schere	* 29	38	72	3	34	24	3	.
2 Messer	15	* 74	18	1	23	36	19	4
3 Pinzette	21	13*	101	.	40	12	3	5
4 Spinnwirtel	3	3	.	* 39	26	62	13	.
5 Kamm	2	3	8	2*	519	19	6	2
6 Perle	2	7	3	6	24*	407	20	4
7 Fibelzahl	1	9	2	3	19	55*	151	5
8 Gürtelteil	.	9	14	.	26	46	23	* 35

Spong Hill

Prozent-Tabelle

2606 Einheiten.	1	2	3	4	5	6	7	8
1 SCHERE	* 65	35	38	.	37	11	3	2
2 MESSER	20*	115	30	3	20	19	11	13
3 PINZETTE	16	21*	160	3	33	18	6	1
4 SPINNWIRT	.	5	5	* 74	35	70	16	3
5 KAMME	6	6	14	7*	381	38	9	2
6 PERLEN	1	3	4	8	21*	676	16	2
7 FIBEL	1	8	6	8	23	70*	155	4
8 GURTELTEIL	2	35	2	5	21	37	14	* 43

Issendorf - Die Brandgräber der Grabungen 1967-1979
 Martin Weber
 Issendorf

Prozent-Mischtabelle iss.ara - spongweb.tbu

Wertedifferenz: 170 Häufigkeitsdifferenz: 30

1280 Einheiten.	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Schere	*-2	3	34	3	-2	13	.	-2
2 Messer	-5	*-3	-12	-2	3	17	8	-9
3 Pinzette	5	-8	*-4	-2	6	-6	-3	4
4 Spinnwirtel	3	-3	-5	*-2	-9	-9	-3	-3
5 Kamm	-4	-3	-6	-5	*-1	-18	-4	-1
6 Perle	1	3	-1	-2	3	*-15	4	2
7 Fibelzahl	-1	1	-4	-4	-3	-15	*-2	1
8 Gürtelteil	-2	-26	12	-5	5	9	9	*-1

Abb. 3 "Fingerprint"-Vergleich für Issendorf (links) und Spong Hill (rechts).

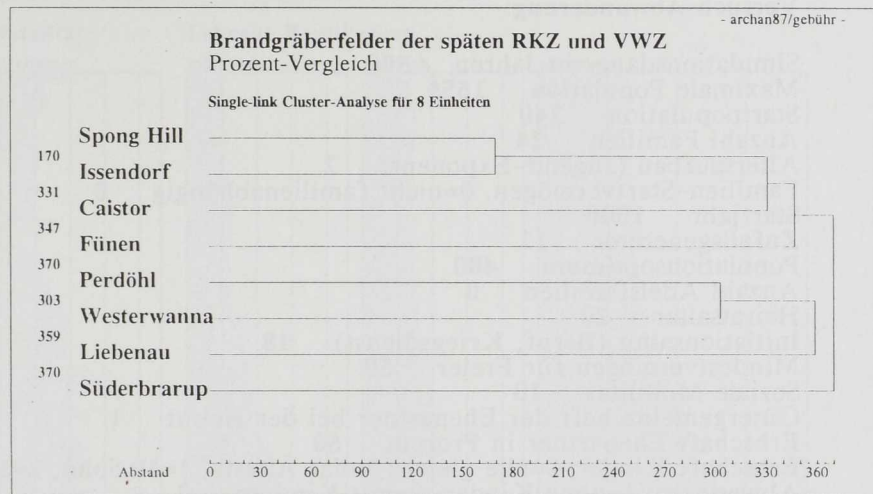
Oben: Kombinationstabellen für 8 Beigabenarten (waagrecht und senkrecht in gleicher Anordnung). In der Dniagonale (mit Sternchen) die Anzahl der Gräber, die die links (und oben) benannte Beigabe besitzen. Jedes andere Feld gibt die Zahl der Gräber an, in denen die links genannte Beigabe auf die oben bezeichnete trifft (11 Gräber in Issendorf besitzen Messer und Schere).

Mitte: Umsetzung in Prozentwerte. Wiedergegeben wird der Prozentsatz der oben bezeichneten Beigabe an Gräbern mit der links benannten Beigabe (in Issendorf enthalten 38% aller Scherengräber Messer und 15% aller Messergräber Scheren).

Unten: Differenztablelle beider Friedhöfe. Scheren sind in Issendorf um 2% seltener als in Spong Hill (Diagonale). Der Prozentsatz der Scherenbeigabe in Messergräbern ist in Issendorf 5% niedriger als in Spong Hill. Die Summe aller Vergesellschaftungsdifferenzen beider Friedhöfe ergibt 170, die Summe der Differenzen in der prozentualen Häufigkeit der einzelnen Beigabenarten (d.h. der Diagonalen) ergibt 30.

Abb. 4

Single-Link-Cluster-Analyse für 7 Gräberfelder und die spätkaiserzeitlichen Gräber der Insel Fünen auf der Basis der jeweiligen Prozentwertedifferenz. Spong Hill und Issendorf sind sich mit einer Differenz von 170 Prozentpunkten am ähnlichsten. Caistor/Norwich und Fünen treten zu dieser Gruppe.



Argumentationshilfen sind unter anderem von demografischen Untersuchungen zu erhoffen, die sich auf die anthropologischen Untersuchungen von großen Brandgräberserien stützen können.

Welche demografischen Konsequenzen sind nun von einer durch ständige Abwanderung dezimierten Bevölkerung in den Friedhöfen zu erwarten?

Um diese Frage zu beantworten, sehe ich im wesentlichen zwei Wege: Entweder man untersucht die erschlossenen und dokumentierten demografischen Verhältnisse in gesicherten Auswanderungsgebieten etwa der Neuzeit - oder man erzeugt ein entsprechendes Modell und studiert dieses. Das erste (induktive) Verfahren hat den Vorteil historischer Authentizität, das zweite (deduktive) kann die Überlagerung durch jeweils fallspezifische Einflüsse vermeiden, die das demografisch "reine" Bild einer Abwanderung verzerren würden. Der erste Weg wird zur Zeit in Zusammenarbeit mit dem Nordfriesischen Institut in Bredstedt beschritten,⁷ der zweite ist bereits zu Ergebnissen gelangt, und hierüber möchte ich berichten.

Das Modell

Ausgangspunkt ist das EDV-Simulationsmodell einer Gemeinschaft von maximal 1.550 Menschen, die sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten hinweg demografisch relevant verhalten, d. h. sie heiraten, pflanzen sich fort, sterben und beerben sich, sind ökonomischen Krisen und je nach Forschungsbedarf Seuchen und Kriegsfolgen unterworfen. Es ist hier nicht der Platz, das Modell im einzelnen zu beschreiben; dies muß an anderer Stelle geschehen. Die Versuchsanordnung (Abb. 5) soll eine - wenn auch im Einzelnen erläuterungsbedürftige - Vorstellung von Art und Anzahl der Steuerparameter eines

Simulations-Laufs vermitteln; über die Wirksamkeit der Parameter und die Vernetzung der Daten unterrichtet das kommentierte Programm, das vom Autor bezogen werden kann.⁸

Das Leben dieser simulierten Gemeinschaft schlägt sich nieder

- a) in einem "Kirchenbuch"
- b) in Kurven und Diagrammen z. B. der Bevölkerungsentwicklung
- c) in einem "Gräberfeld" mit Informationen über die Gestorbenen.

Das "Kirchenbuch" dient sowohl der Veranschaulichung und der Dokumentation der Vorgänge als auch einem späteren Versuch, die Möglichkeiten der Rekonstruktion von Genealogien zu studieren. Das "Gräberfeld" wird als Datei abgelegt und kann mit den üblichen Analyse-Verfahren untersucht werden.

Grundlage der Bevölkerungsdynamik ist ein "wohlstands-gepuffertes" Wachstum, d. h., es wird erst geheiratet, wenn der künftige Gatte ein Mindestvermögen nachweisen kann.⁹ Die Untersuchungen zeigen nun, daß bei konstanter Nahrungsgrundlage die Bevölkerungsentwicklung zu Schwankungen neigt (Abb. 6), die nicht ohne Auswirkungen auf das demografische Bild bleiben. Dies läßt die Analyse des "Gräberfeldes" erkennen: Die Sterbekurve verändert sich bedeutend, je nach der wirtschaftlichen Situation. Bei einem Bevölkerungswachstum in Blütezeiten verringert sich das Durchschnittsalter und vergrößert sich - läßt man weitere soziale Rahmenbedingungen außer Betracht - die Zahl gestorbener Kinder; in Zeiten der Stagnation und des geburtenbedingten Bevölkerungsrückgangs ist der Trend gegenläufig (GEBÜHR 1994, 82, Abb. 5). Bei einigem Nachdenken ist diese Beobachtung einleuchtend. Sie bedeutet unter anderem, daß wir die "Kindersterblichkeit" in unseren Gräberfeldern nicht allein unter quellenkritischen oder so-

Versuch Abwanderung:

Simulationsdauer in Jahren	500
Maximale Population	1555
Startpopulation	240
Anzahl Familien	24
Altersaufbau (Jugend-Exponent)	2
Familien-Startvermögen. 0=nicht familienabhängig	0
Startjahr	1000
Zufallsgenerator	12
Populationsoptimum	480
Anzahl Adelsfamilien	0
Heiratsalter	20
Initiationsalter (Beruf, Kriegsdienst)	18
Mindestvermögen für Freier	50
Soziale Mobilität	10
Gütergemeinschaft der Ehepartner bei der Heirat	1
Erbschaft Ehepartner in Prozent	50
Erbschaft Kinder: 0=alle gleich, 3=das Älteste, 1=ält.Sohn, 2=ält.Tochter	0
Abwandern: 1=ohne Kinder, 2=mit Kindern	2
Wanderalter (selbständig) min.	18
Wanderalter (selbständig) max.	34
Wanderlust pullfaktor. Vermögen mind.	99999
Wanderlust pushfaktor. Vermögen höchst.	40
Wanderwahrscheinlichkeit in Prozent	20
Zuwanderung	0
Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung	1.2
Altersbedingtheit der Erkrankung	2
Altersschwelle für Erkrankungen	35
Wahrscheinlichkeit eines Unfalltodes	1
Jugendbedingtheit des Unfallrisikos	.8
Im Durchschnitt Kriegsausbruch alle x Jahre	99999
Wahrscheinlichkeit eines Krieges im Ausland	2
Wahrscheinlichkeit eines beuteträchtigen Krieges	9
Wahrscheinlichkeit des Todes im Kriege	1.2
Im Durchschnitt Seuchenausbruch alle x Jahre	99999
Seuchen abhängig von Populationsdichte. Schwellwert (0=nicht abhängig)	600
Wahrscheinlichkeit des Seuchentodes	1.1
Wahrscheinlichkeit des Todes im Kindbett	1.6
Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft	.6
Heiratsverbot für Witwer=1, Witwen=2, beide=3. Kein Heiratsverbot=0	0
Kirchenbuch nur auf Bildschirm=1, auf Platte=2, kein Kirchenbuch=0	0
Gräberfeld anlegen =1, sonst 0	1

Abb. 5 Simulation der Bevölkerungsentwicklung in einem Auswanderungsgebiet. Versuchsordnung (ohne Kriege und Seuchen): Jedes Jahr wandern 20% aller ärmeren Männer zwischen 18 und 34 Jahren ab - ggf. mit Frau und Kindern (Mitte der Liste).

zialen und hygienischen, sondern auch unter bevölkerungsdynamischen Gesichtspunkten deuten können.

Diesem Modell wird nun die Möglichkeit der Ab- bzw. Zuwanderung gegeben (Abb. 5, mitte): Die in einem Simulationslauf "Abgewanderten" werden auf der Festplatte zwischengespeichert; aus ihnen baut sich im nächsten Simulationslauf eine Pioniergemeinschaft im Zielgebiet auf. In einer Gemeinschaft, aus der ständig ärmere¹⁰ junge Männer und Paare abwandern - so das Modell in Anlehnung an ein in der Neuzeit öfter beobachtetes Wanderverhalten (BURMEISTER 1996),¹¹ hat dies zur Folge, daß sich der wohlstandsbedingte Wachstumszyklus streckt und daß sich der Anteil der bestatteten Kinder erhöht (Abb. 7,

oben); insgesamt wird das Durchschnittsalter der Bestatteten niedriger, was vielleicht nicht ganz der Erwartung entspricht. Dennoch ist es verständlich: Die Kindersterblichkeit dezimiert alle Heranwachsenden im Ausgangsgebiet; die jungen Erwachsenen, die wegziehen, füllen dagegen später die Friedhöfe im Zielgebiet mit Gräbern alter Leute, - entsprechend verringert sich deren Zahl im Ausgangsgebiet.¹²

Was in jedem Falle beobachtet werden müßte, ist ein Überschuß an erwachsenen Frauen, da im vorliegenden Modell unverheiratete Frauen im Gegensatz zu unverheirateten Männern nicht abwandern (Abb. 7, unten).

Versuch Abwanderung: 03-20-1995 13:10:20, geglättet über 2 Werte

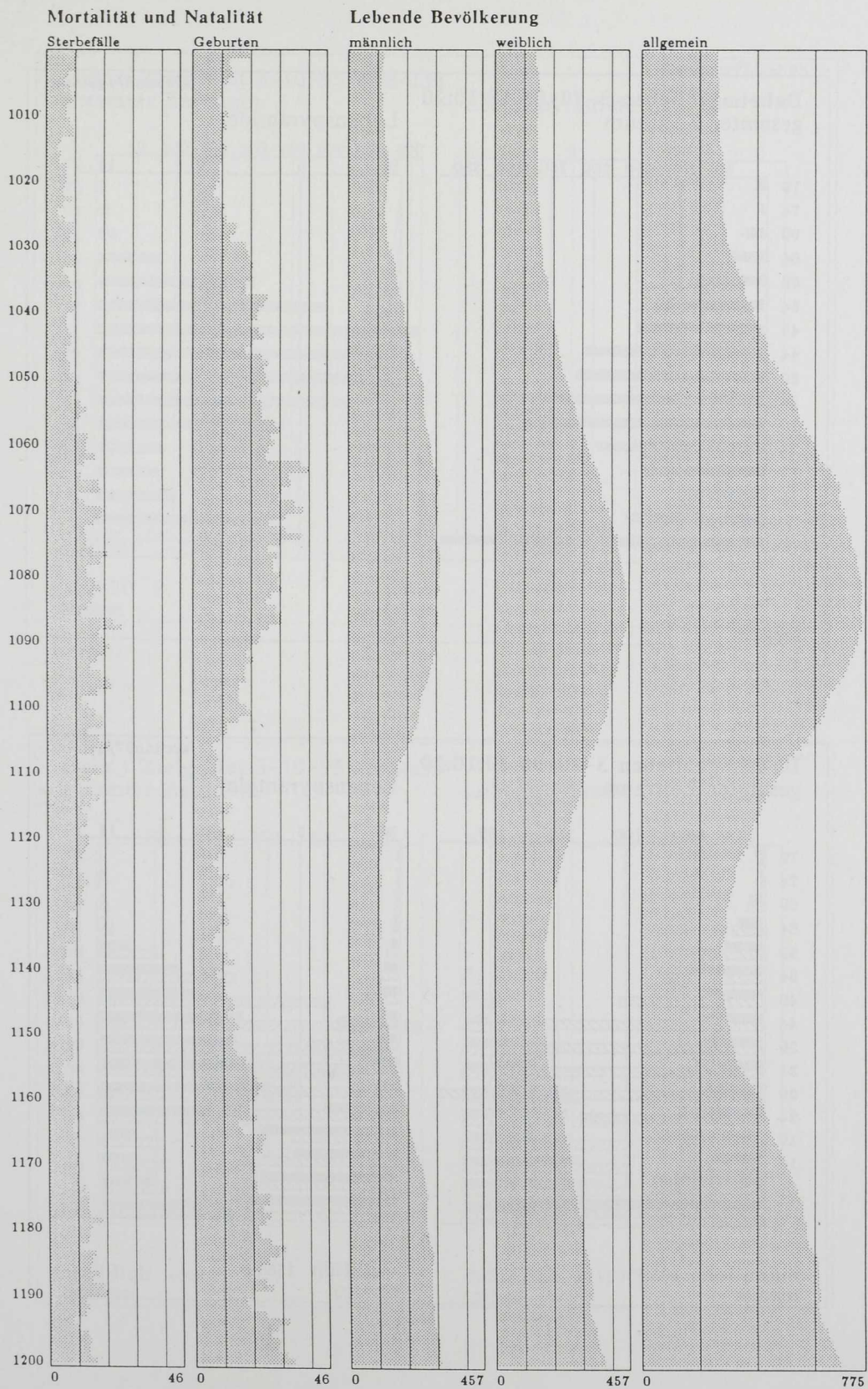


Abb. 6 Simulation der Bevölkerungsentwicklung in einem Auswanderungsgebiet. 5 der insgesamt 22 Protokollstreifen zur demografischen Entwicklung (links fiktive Jahreszahlen). Rechts: Ökonomisch bedingte Schwankungen der Populationsgröße (vgl. Text). In der Krisen - = Schrumpfungsphase (ab1090) reduziert sich die männliche Bevölkerung stärker durch Abwanderung.

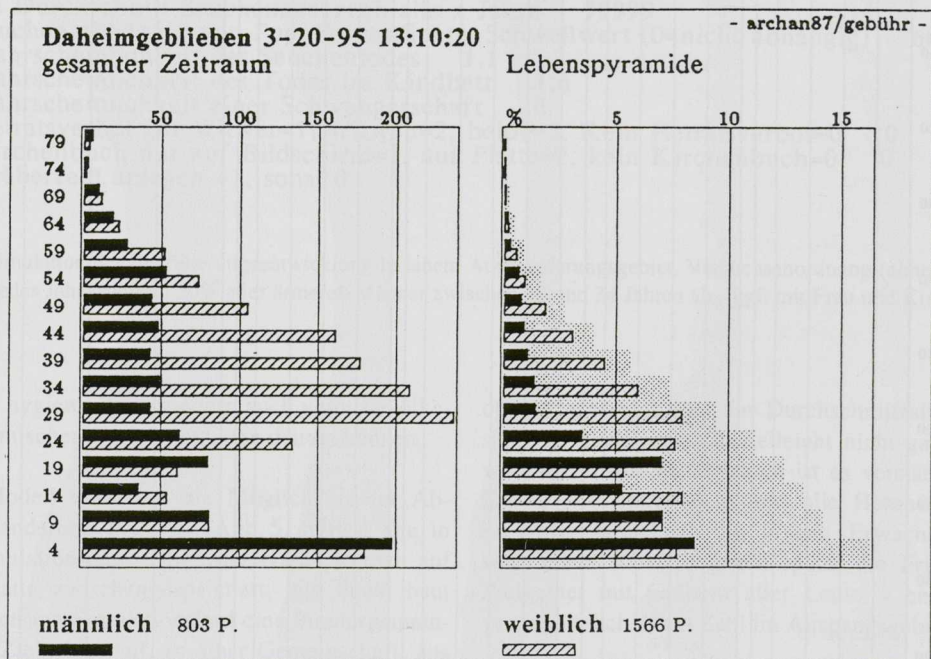
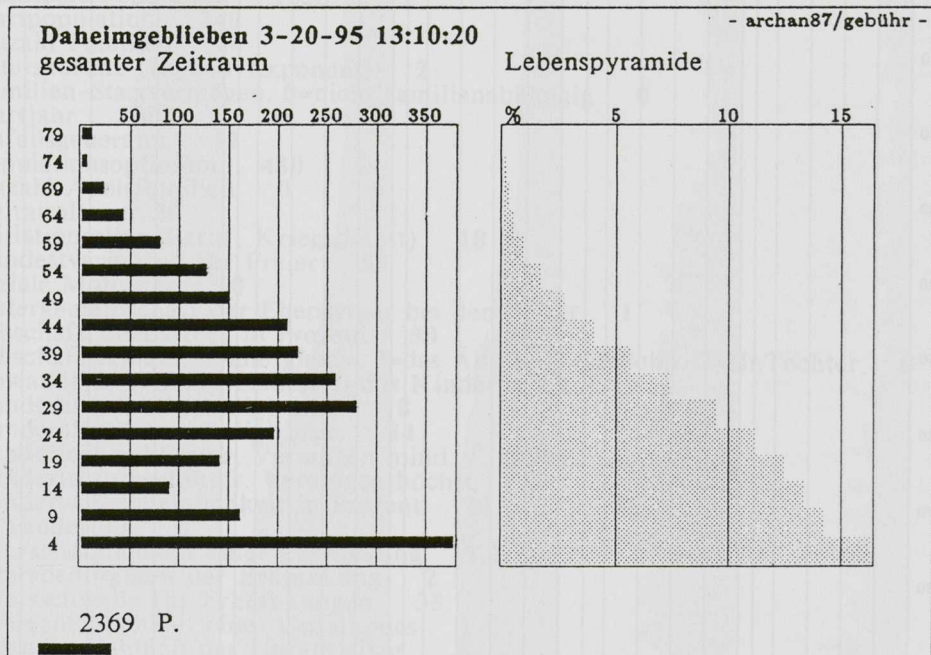


Abb. 7 Simulation der Bevölkerungsentwicklung in einem Auswanderungsgebiet. Durchschnittliche Sterbekurve und Lebenspyramide der Daheimgebliebenen. **Oben:** insgesamt; **unten:** nach Geschlechtern getrennt. Hohe Kinderraten und Frauenüberschuß kennzeichnen die Sterbekurve.

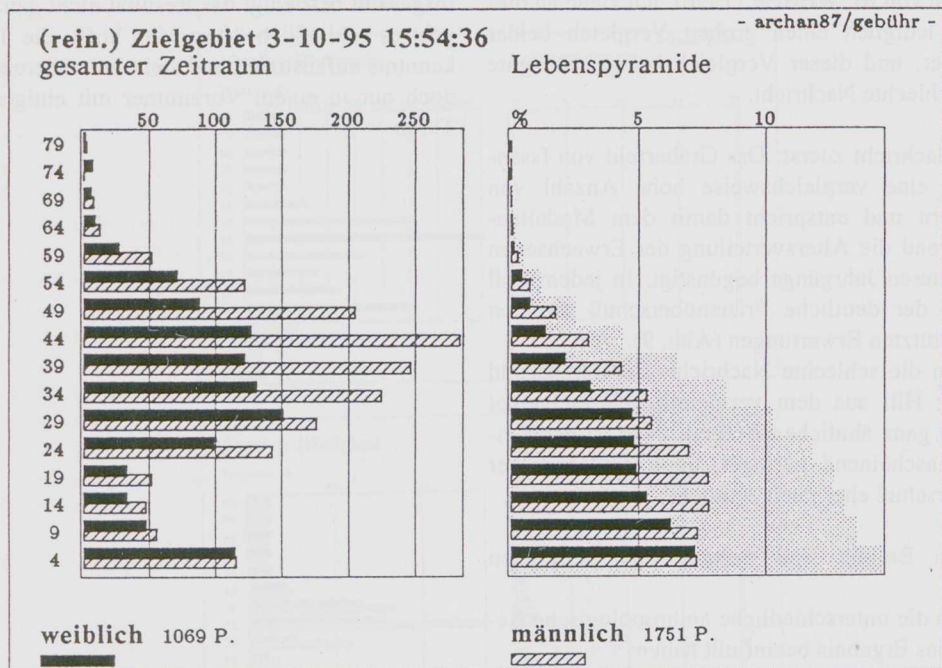
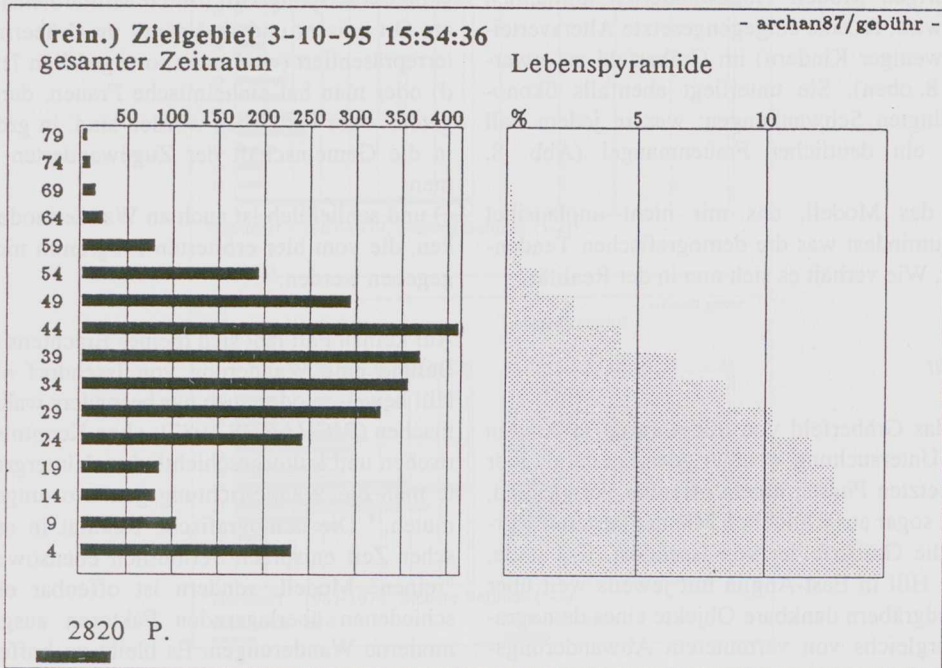


Abb. 8 Simulation der Bevölkerungsentwicklung in einem Zuwanderungsgebiet. Durchschnittliche Sterbekurve und Lebenspyramide der Eingewanderten und ihrer Nachkommen. **Oben:** insgesamt; **unten:** nach Geschlechtern getrennt. Niedrige Kinderraten und Frauenmangel sind kennzeichnend.

Im Zielgebiet dagegen, dessen Gemeinschaft durch die im vorigen Modell Abgewanderten allmählich aufgebaut wird, ist eine entgegengesetzte Altersverteilung (mit weniger Kindern) im Gräberfeld zu erwarten (Abb. 8, oben). Sie unterliegt ebenfalls ökonomisch bedingten Schwankungen; was in jedem Fall bleibt, ist ein deutlicher Frauenmangel (Abb. 8, unten).

Soweit das Modell, das mir nicht unplausibel scheint - zumindest was die demografischen Tendenzen angeht. Wie verhält es sich nun in der Realität?

Die Realität

Während das Gräberfeld von Süderbrarup in Angeln für unsere Untersuchung weniger geeignet ist, da hier bis in die letzten Phasen hinein offenbar vorwiegend, wenn nicht sogar ausschließlich Männer bestattet wurden, sind die Gräberfelder von Issendorf, Kr. Stade, und Spong Hill in East-Anglia mit jeweils weit über 2.000 Brandgräbern dankbare Objekte eines demografischen Vergleichs von vermutetem Abwanderungs- und Einwanderungsgebiet. Issendorf wurde vom 4. bis zum 6. Jahrhundert belegt und überschneidet sich damit mit Spong Hill, das erst im 5. Jahrhundert beginnt. Nähere Untersuchungen sind Gegenstand der Dissertation von M. WEBER (1996). Ich ziehe an dieser Stelle lediglich einen groben Vergleich beider Gräberfelder, und dieser Vergleich bringt eine gute und eine schlechte Nachricht.

Die gute Nachricht zuerst: Das Gräberfeld von Issendorf zeigt eine vergleichsweise hohe Anzahl von Kleinkindern und entspricht damit dem Modellbefund, während die Altersverteilung der Erwachsenen eher die älteren Jahrgänge begünstigt. In jedem Fall deckt sich der deutliche Frauenüberschuß mit den modell-gestützten Erwartungen (Abb. 9).

Und nun die schlechte Nachricht: Das Gräberfeld von Spong Hill aus dem vermeintlichen Zielgebiet zeigt einen ganz ähnlichen Befund; zwar ist der Kinderanteil anscheinend geringer, dafür fällt hier der Frauenüberschuß eher noch deutlicher aus (Abb. 10).

Zu diesem Befund sind verschiedene Deutungen denkbar:

- a) So kann die unterschiedliche anthropologische Bearbeitung das Ergebnis beeinflussen;
- b) vielleicht schlägt aber auch die gelegentlich auf dem Kontinent beobachtete Sitte einer getrennten Bestattung der Geschlechter noch zum Teil auf das Einwanderungsgebiet durch: Spong Hill als bevorzugter Frauenfriedhof;

c) vielleicht waren die Männer im Einwanderungsgebiet von Spong Hill (durch Militärdienst ?) seltener am Ort präsent und sind damit im Gräbermaterial unterrepräsentiert (weil andernorts gefallen ?);

d) oder man hat einheimische Frauen, deren Männer getötet oder vertrieben worden sind, in größerer Zahl in die Gemeinschaft der Zugewanderten aufgenommen;

e) und schließlich ist auch an Wandermodelle zu denken, die vom hier erörterten Programm nicht wiedergegeben werden.¹³

Auf keinen Fall läßt sich meines Erachtens mit diesem Befund eine Wanderung von Issendorf nach Spong Hill beweisen oder auch nur besonders wahrscheinlich machen (RICHARDS 1987); ohne Kenntnis des historischen und kulturgeschichtlichen Hintergrunds könnte man die Wanderrichtung genauso umgekehrt vermuten.¹⁴ Die demografische Realität in angelsächsischer Zeit entsprach vermutlich ebensowenig einem "reinen" Modell, sondern ist offenbar ebenso verschiedenen überlagernden Faktoren ausgesetzt wie moderne Wanderungen. Es bleibt zu hoffen, daß das Studium dieser modernen Wanderungen und ihrer komplexen Vorgänge uns zu weiteren Einsichten auch für das Geschehen der Völkerwanderungszeit verhilft.

Insgesamt befriedigt das Resultat nicht ganz, - aber so geht es schließlich öfter: Man hofft, die Tür zur Erkenntnis aufzustoßen und steht bei näherem Hinsehen doch nur in einem Vorzimmer mit einigen weiteren Türen.

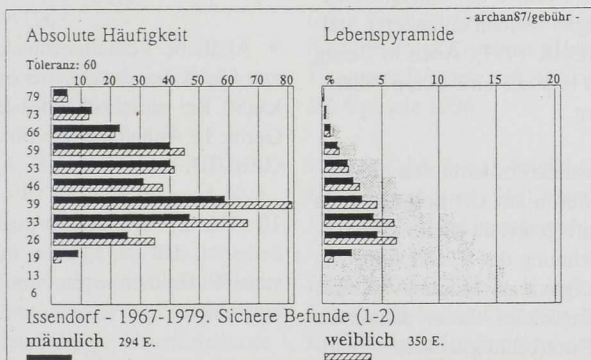
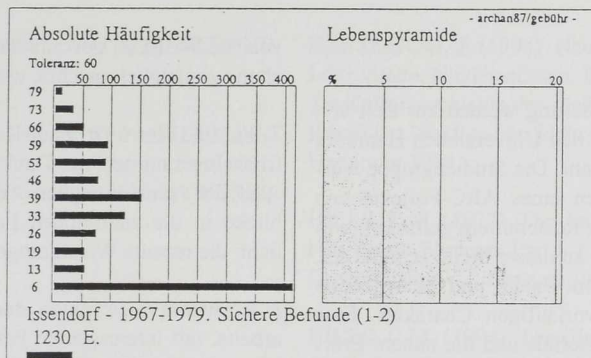


Abb. 9 Issendorf, Kr. Stade (späte Kaiser- und frühe Völkerwanderungszeit), sichere Befunde. Sterbekurve und Lebenspyramide. **Oben:** insgesamt; **unten:** nach Geschlechtern getrennt. Das Bild entspricht etwa dem in Abb. 7 gezeigten Modellbefund (Daten nach WEBER 1996).

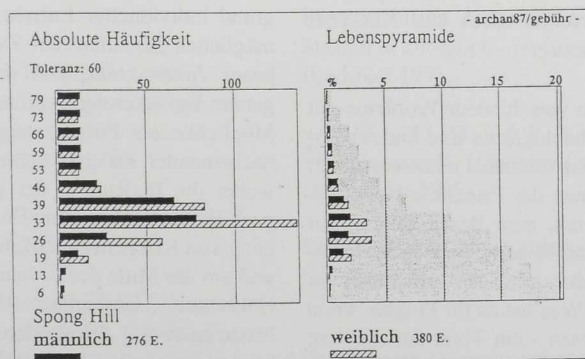
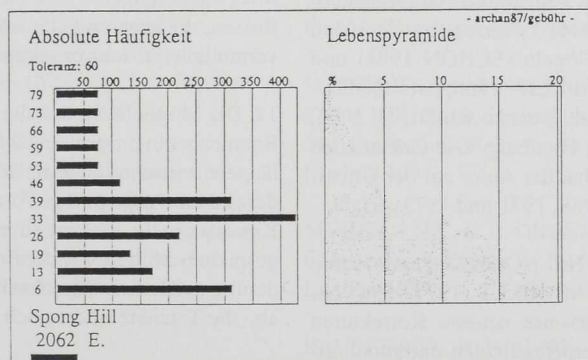


Abb. 10 Spong Hill, East Anglia (Völkerwanderungszeit). Sterbekurve und Lebenspyramide. **Oben:** insgesamt; **unten:** nach Geschlechtern getrennt. Das Bild entspricht nicht dem in Abb. 8 gezeigten Modellbefund (Daten nach HILLS und McKINLEY).

Anmerkungen

1 Einige Aspekte dieser Wanderung werden zur Zeit von einer kleinen Studiengruppe an den Universitäten Hamburg und Reading (England) untersucht. Die Studiengruppe wurde über drei Jahre im Rahmen eines ARC-Projekts von DAAD und British Council mit Reisemitteln gefördert, wofür beiden Organisationen auch an dieser Stelle gedankt sei. Die Untersuchungen sind noch im Gange, und die Ergebnisse, die ich referiere, haben vorläufigen Charakter. Eine gründliche Bearbeitung des Materials und die nähere Erörterung der Ergebnisse bleibt den Studien der einzelnen Bearbeiter vorbehalten. Einige Fragen werden an anderer Stelle eingehender behandelt (GEBÜHR 1997). Auch in Bezug auf die Methodik muß ich mich hier auf eine kurze Präsentation der Verfahren beschränken.

2 Die Schmucktracht von Zuwanderern kann von der einheimischen Bevölkerung oder durch am Ort dominierende Migranten aus anderen Herkunftsgebieten beeinflusst worden sein; die sprunghafte Ausdehnung der Verbreitung von Artefakttypen spiegelt u. U. lediglich erweiterte Absatzgebiete des Handels wieder; - angesichts dieser denkbaren Einwände scheinen weitere Kontrollmöglichkeiten willkommen.

3 Die Daten verdanke ich H. HÄRKE und N. STOODLEY, Reading; im wesentlichen handelt es sich um die von HÄRKE (1992) berücksichtigten Gräberfelder, deren Frauengräber von STOODLEY elektronisch erfaßt wurden. Weitere Daten zu den im folgenden behandelten Gräberfeldern von Perdöhl (SCHULDT 1976), Caistor by Norwich (MYRES & GREEN 1973), Flögeln (SCHÖN 1988) und Westerwanna (ZIMMERLINNFELD 1960; v. QUILLFELDT & ROGGENBUCK 1985) danke ich Dr. U. VOß, Berlin, und M. WEBER M.A., Hamburg. Die Gräberdaten des spätkaiserzeitlichen Fünen hat der Autor auf der Grundlage von E. ALBRECHTSEN (1968, 1971 und 1973) erfaßt.

4 Das Gräberfeld von Spong Hill ist seit längerem durch die Publikationen von Cathrin M. HILLS (1977-1994) bekannt, welche uns freundlicherweise neueste Korrekturen sowie die bis dahin noch unveröffentlichten anthropologischen Untersuchungen J.I. McKINLEYs (1994) zugänglich machte; die Datenerfassung erfolgte durch Ulli KÜSTER und Carola SACHS, beide Hamburg.

5 Derartige Vergleiche bringen verschiedene Probleme mit sich: Befundqualität sowie archäologische und anthropologische Bearbeitung sind fallweise durchaus unterschiedlich; die unterschiedlichen Zeitspannen der Friedhöfe beeinflussen und verzerren den Vergleich, eine Beschränkung auf feindatierte Stufen selektiert das Material jedoch nicht repräsentativ; wie verfährt man mit den Beigaben in Mehrfach-Brandbestattungen? Was hat es für Folgen, wenn - wie in Spong Hill nachgewiesen - ein Toter auf mehrere Urnen verteilt worden ist (HILLS 1994)?

6 Das Brandgräberfeld von Issendorf, Kr. Stade, ist Gegenstand einer soeben abgeschlossenen Hamburger Dissertation

von M. WEBER, der mir die Daten zur weiteren Untersuchung zugänglich machte, wofür ich ihm danken möchte.

7 Wir sind Herrn Dr. Paul-Heinz PAUSEBACK vom Nordfriisk Instituut sehr zu Dank verpflichtet, der uns am Beispiel der Nordfriesischen Auswanderung in die USA Einblicke in die zahlreichen Faktoren und Ursachen ermöglicht, die rezente Wanderungen bestimmen.

8 Ich würde mich freuen, das Programm, an dem ich weiter arbeite, mit interessierten Partnern erörtern und ggf. ergänzen und verbessern zu können.

9 Ähnliche Verhaltensmuster sind aus der frühen Neuzeit von friesischen Inseln aber auch von Teilen Frankreichs bekannt. Bei entsprechender Lesart kann man auch in Tac. Germ. 18 Anhaltspunkte für eine derartige Sitte sehen (vgl. GEBÜHR et al. 1989, 102, Anm. 73 u. 74)

10 Abb. 5: "Wanderlust pushfaktor. Vermögen höchst. 40" bedeutet, daß nur Männer mit einem Vermögen von höchstens 40 Geldeinheiten, vom "pushfaktor" Armut getrieben, abwandern.

11 Anschauliche Beispiele für ein Überwiegen der männlichen Jugend bei der nordfriesischen Wanderung bringt die Studie von P.-H. PAUSEBACK (1995, 291 ff.), die zugleich fallspezifische Besonderheiten erkennen läßt - Flucht vor dem preußischen Militärdienst, Phasenverschiebung in der Wanderung der Geschlechter, verschieden motivierte Rückwanderungen -, die das Wanderverhalten stark beeinflussen, die aber im Falle frühgeschichtlicher Wanderungen vermutlich nur schwer rekonstruiert werden könnten.

12 Die Möglichkeit, daß die oben genannten ökonomischen Rahmenbedingungen eine solche Tendenz überlagern - eine längere wirtschaftliche Krisenzeit hätte mit geringerer Kinderzahl eine gegenteilige Altersverteilung als demografische Konsequenz (s. o.) - ist zu vernachlässigen: Im hier durchgespielten Modell wandern nur ärmere Personen, die Wanderung spielt sich also ohnehin vorwiegend in Krisenzeiten ab; die Tendenz ist dennoch deutlich erkennbar.

13 Ganz allgemein stellt die "freiwillige" Wanderung aufgrund individueller Entscheidungen nur einen von vielen möglichen Abläufen dar. Zwischen dem Auszug angeworbener Arbeitskräfte und der systematischen Vertreibung ganzer Bevölkerungen öffnet sich ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Für die englische Landnahme könnte man nacheinander an ganz unterschiedliche Modelle denken, wobei die Bedeutung der pull-Faktoren ab- und die der push-Faktoren zunimmt: Der schriftlich bezeugten Anwerbung von Kriegerern (mit Teilen ihrer Familien) zu Beginn(?) und um die Mitte des 5. Jahrhunderts mögen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts neben einem Strom individueller Nachzügler und Auswanderer (wie ihn das hier vorgestellte Modell zu beschreiben sucht) systematische Umsiedlungen durch regionale Autoritäten folgen, während die ausgedünnte Restbevölkerung Angeln zu Beginn des 6. Jahrhunderts ins Zuge der Konflikte im Ostseeraum durch benachbarte

Stämme fast vollständig vertrieben wird (vgl. GEBÜHR 1997).

14 Zumal die Zahl der Gräber in Issendorf im 5. Jahrhundert zunächst zuzunehmen scheint, - ein Phänomen, das allerdings ganz unterschiedliche Deutungen erlaubt (WEBER 1996).

Literatur

ALBRECHTSEN, E. (1968) Fynske jernaldergrave III. Yngre romersk jernalder. Odense 1968.

ALBRECHTSEN, E. (1971) Fynske jernaldergrave IV. Gravpladsen på Møllegaårdsmarken ved Broholm. Odense 1971.

ALBRECHTSEN, E. (1973) Fynske jernaldergrave V. Nye fund. Odense 1973.

BANTELMAANN, N. (1988) Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln. I. Archäologische Untersuchungen. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins Bd 11,1. *Offa-Bücher Bd 63*. Neumünster 1988.

BURMEISTER, St. (1996) Migration und ihre archäologische Nachweisbarkeit. *Arch. Inf. 19/1&2, 1996, 13-21*.

CAPELLE, T. (1971) Studien über elbgermanische Gräberfelder der ausgehenden Latenezeit und der älteren römischen Kaiserzeit. Hildesheim 1971.

GEBÜHR, M. (1994) Alter und Geschlecht. Aussagemöglichkeiten anhand des archäologischen und anthropologischen Befundes. In: *STJERNQUIST, B. (ed.) Prehistoric Graves as a Source of Information. Symposium at Kastlösa, Öland, May 21-23, 1992. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien Konferenser 29*, Uppsala 1994, 73-86.

GEBÜHR, M. (1997) *Angulus desertus?* *Studien zur Sachsenforschung* (in Vorbereitung).

GEBÜHR, M., HARTUNG, U. & H. MEIER (1989) Das Gräberfeld von Neubrandenburg. Beobachtungen zum anthropologischen und archäologischen Befund. *Hammaburg NF 9, 85-107*. Neumünster 1989.

HÄRKE, H. (1992) Angelsächsische Waffengräber des 5. bis 7. Jahrhunderts. Köln/Bonn 1992.

HÄSSLER, H.-J. (1983-1994) Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser), Teil 2-5. *Studien zur Sachsenforschung 5.1-4*. Hildesheim 1983-1994.

HÄSSLER, H.-J. (1994) Neue Ausgrabungen in Issendorf, Ldkr. Stade, Niedersachsen. Ein Beitrag zur Erforschung der Kulturgeschichte des sächsischen Stammes auf dem Kontinent. *Studien zur Sachsenforschung 9*. Hannover 1994.

HILLS, C.M. (1977) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Part I. *East Anglian Archaeology 6*. Gressenhall 1977. Uppsala 1994, 41-49.

HILLS, C.M. (1994) The Chronology of the Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, Norfolk. In: *STJERNQUIST, B. (ed.) Prehistoric Graves as a Source of Information. Symposium at Kastlösa, Öland, May 21-23, 1992. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien Konferenser 29*. Uppsala 1994.

HILLS, C.M. & K.J. PENN (1981) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Part II. *East Anglian Archaeology 11*. Norfolk 1981.

HILLS, C.M., PENN, K.J. & R.J. RICKETT (1984) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Part III. *East Anglian Archaeology 21*. Norfolk 1984.

HILLS, C.M., PENN, K.J. & R.J. RICKETT (1987) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Part IV. *East Anglian Archaeology 34*. Norfolk 1987.

HILLS, C.M., PENN, K.J. & R.J. RICKETT (1994) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Part V. *East Anglian Archaeology 67*. Norfolk 1994.

McKINLEY, J.I. (1994) The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham, Norfolk, Part VIII; The Cremations. *East Anglian Archaeology 69*. Norfolk 1994.

MYRES, J.N.L. & B. GREEN (1973) The Anglo-Saxon Cemeteries of Caistor by Norwich and Markshall, Norfolk. London 1973.

PAUSEBACK, P.-H. (1995) Aufbruch in eine neue Welt. Die Auswanderung aus den schleswig-holsteinischen Kreisen Husum, Eiderstedt und Tondern in die Vereinigten Staaten in königlich - preußischer Zeit (1867-1914). Bredstedt 1995.

v. QUILLFELDT, I. & P. ROGGENBUCK (1985) Westerwanna II. *Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 14*. Hildesheim 1985.

REDLICH, C. (1948) Erbrecht und Grabbeigaben bei den Germanen. *Forschungen und Fortschritte 24, 1948, 177-180*.

RICHARDS, J. (1987) The significance of form and decoration of anglo-saxon cremation urns. B.A.R. British Series 166. Oxford 1987.

SCHÖN, M.D. (1988) Gräberfelder der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit aus dem Zentralteil der Siedlungskammer von Flögeln, Landkreis Cuxhaven. *N.A.F.N.* 18, 1988, 181-297.

SCHULDT, E. (1976) Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mecklenburg. Berlin 1976.

STJERNQUIST, B. (ed.) (1994) Prehistoric Graves as a Source of Information. Symposium at Kastlösa, Öland, May 21-23, 1992. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien Konferenser* 29. Uppsala 1994.

WAHL, J. (1988) Süderbrarup. Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Angeln. II. Anthropologische Untersuchungen. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 11,2. *Offa-Bücher* 64. Neumünster 1988.

WEBER, M. (1996) Das Gräberfeld von Issendorf, Kr. Stade. Kulturgeschichtliche Studien an Brandgräbern in der Zeit der angelsächsischen Landnahme. Dissertation Hamburg 1996.

ZIMMER-LINNFELD, K. (1960) Westerwanna I. 9. *Beih. z. Atlas d. Urgesch.* Hamburg 1960.

*Priv. Doz. Dr. Michael Gebühr
Archäologisches Landesmuseum
der Christian-Albrechts-Universität Kiel
Schloß Gottorf
D - 24837 Schleswig*